

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgezer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die einseitige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“. Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Annemung. Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telefon Nr. 28.

pro Quartal 1.40 M. Mit dem 1. Juli 1917, hat sich der Seilenpreis der Inserate auf 20 Pfg.; Reklamen auf 35 Pfg. erhöht. d. d. Post 1.69 M.

Nummer 137

Dienstag, den 20. November 1917

39. Jahrgang

Amtliche Nachrichten.

Ausführungsbestimmungen gemäß § 12 der Bekanntmachung Nr. W. J. 17715. 17. A. R. A. vom 1. Juli 1917.

Schafhalter

welche ihren gesamten Anfall an Wolle von eigenen Schafen entsprechend den Beschlagsbestimmungen zur Ablieferung gebracht haben, erhalten von der Kriegswollbedarfsgesellschaft, Berlin, S. W. 48, Berl. Hedemannstraße 3, gutes Strickgarn zum Preise von 6 Mark für das Pfund gegen Nachnahme geliefert.

Anträge auf Garnlieferung sind bei der Ortspolizeibehörde, die auch jede weitere Auskunft erteilt, schriftlich oder mündlich zu stellen. Frankfurt a. Main, den 20. Sept. 1917.

Das stellv. Generalkommando des 18. Armeekorps.

Wird veröffentlicht. Entsprechende Anträge sind bei mir bis zum Samstag, den 24. November d. Js. zu stellen.

Camberg, den 20. November 1917.
Der Bürgermeister:
Pipberger.

Besitzer von Ölfrüchten aus der diesj. Ernte (d. ist feldmäßiger Anbau) haben mir bestimmt bis zum 24. d. Mts. ihren gesamten Ertrag und die Gewichtsmenge über die zur Verarbeitung erteilten Erlaubnisse anzumelden. Camberg, den 20. November 1917.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Die Pferdebesitzer mache ich darauf aufmerksam, daß bis auf Weiteres jeder Beweßwechsel an Pferden verboten ist. (Verf. d. Gen. Kommandos.)

Camberg, den 20. November 1917.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Städtischer Verkauf von Schollen bei Krings. Pfund 1.80 Mk.

Amtliche Tagesberichte.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 17. Nov.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern lebte das Artilleriefeuer am Nachmittag bei Dünkirchen und zwischen den von Ypern nach Staden und Roulers führenden Bahnen auf. Eigene Sturmtruppen brachten durch frisches Draufgehen aus den belgischen Trichterlinien südlich von Blankart-See einen Offizier und 63 Mann zurück. An der Südfront von St. Quentin hielt der starke Artillerie- und Minenwerferkampf an.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Bei erfolgreichen Vorfeldkämpfen im N. l. l. Grund, nordwestlich von Auberive und auf dem östlichen Maasufer blieben gefangene Franzosen in unserer Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Italienische Front.

Trotz Kälte und Schnee, unermüdlich im Angriff, erklommen österreichisch-ungarische Truppen zwischen Brenta und Piave die Höhen, von Italienern zähe verteidigten Gipfel des Monte Prassolan und Monte Pournan und nahmen einen Regimentskommandeur 50 Offiziere und 750 Mann gefangen. Auf dem westlichen Ufer der unteren Piave Erkundungsgefechte.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der amtliche Abendbericht.

Berlin, 17. Nov. abends. (W. I. B. Amtlich.) Von keiner Front sind besondere Ereignisse gemeldet worden.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 18. Nov.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

In Flandern blieb der Artilleriekampf in mäßigen Grenzen. Im Artois und nördlich von St. Quentin wurden in erfolgreichen Erkundungsgefechten mehr als 40 Engländer eingebracht und mehrere Maschinengewehre erbeutet. Starker, seit zwei Tagen gesteigerter Feuerwirkung gegen die Südfront von St. Quentin folgte ein französischer Vorstoß. Der Feind wurde im Nahkampf zurückgeworfen und büßte Gefangene ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Nichts besonderes.

Mazedonische Front.

Nördlich vom Doiransee wiesen bulgarische Feldwachen den Angriff eines englischen Bataillons ab.

Italienische Front.

Nördlich von Asiago verbluteten sich starke italienische Kräfte in erfolglosen Angriffen gegen die ihnen entzogenen Höhen. Zwischen Brenta und Piave warfen unsere Truppen den Feind aus mehreren Stellungen. An der unteren Piave zeitweilig verstärkter Feuerkampf.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der amtliche Abendbericht.

Berlin, 18. Nov., abends. (W. I. B. Amtlich.) An der West- und Ostfront keine größeren Kampfhandlungen.

Zwischen Brenta und Piave wurden die Italiener erneut aus starken Gebirgsstellungen geworfen.

Abgewehrter Vorstoß der englischen Flotte.

Berlin, 17. November. Amtlich. Zum ersten Male seit den ersten Kriegsmomenten verließen am 17. November starke englische Seestreitkräfte, in die deutsche Bucht einzubringen. Durch unsere Sicherungen wurden sie bereits auf der Linie Horns Reef-Terschelling festgesetzt und durch den sofort angelegten Gegenstoß unserer Vorposten-Streitkräfte mühelos und ohne eigene Verluste abgewiesen.

Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden auf dem nördlichen Kriegsschauplatz neuerdings 16 000 Bruttoregistertonnen versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich drei durch Geleite gesicherte Dampfer, von denen zwei englischer Nationalität waren.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Frieden oder Krieg um jeden Preis?

Berlin, 16. November. Unter diesem Titel ist dieser Tage eine Broschüre des Barons Rosen erschienen, welche im „Hufendatsblatt“ einer besonderen Würdigung unterzogen wird. Rosen ist das Mitglied des russischen Reichsrates, das in den Jahren 1913 und 1914 in dieser Körperschaft auf die Gefahr aufmerksam machte, mit der Stolzovins Grenzmarkenpolitik Rußland bedrohte.

Rosen verlangt, daß der Entente klar gemacht werde, nicht nur das russische Volk sondern auch Heer und Flotte verlangten einen schnellen Friedensschluß. Rußland könne nicht die Rolle eines stummen Lieferanten unerschöpflichen Menschenmaterials spielen und ebenso wenig die Rolle des Mörders, der gehen könne, nachdem er seine Schuldigkeit getan habe.

Weiter weist Rosen darauf hin, daß die Diplomatie der Alliierten sich lagern müssen,

die unausbleibliche Schwächung Rußlands könne nicht entfernt durch das Eingreifen Amerikas aufgewogen werden. Es dürfte also eine weitere Schwächung Rußlands nicht abgewartet werden, sondern in Übereinstimmung mit der Forderung der russischen Duma die Liquidierung des Krieges durch die Aufnahme von Verhandlungen betrieben werden. Dieser Weg könne von den Verbündeten so lange nicht betreten werden als Rußland versichert, daß es den Krieg um jeden Preis bis zum siegreichen Ende fortsetzen werde.

Diese Politik der russischen Diplomatie drohe den durch die Anarchie bereits begonnenen Zerküsterungsprozeß der russischen Staatlichkeit zu vollenden.

Fliegerleutnant Adam gefallen.

Berlin, 18. November. Fliegerleutnant Adam der 22. feindliche Flugzeuge niedergeschossen hat, ist am 15. November den Helikopter gestorben.

Soziales und Vermischtes.

Camberg, 20. Nov. Die Reichsbeleidungsstelle teilt mit: Aufgrund einer Notiz in der „Konfektion“ geht durch die Presse die Mitteilung, daß es den Bemühungen des Reichsbundes deutscher Textildetaillisten-Verbände gelungen sei, eine zweckmäßigere Verteilung des Nähgarns herbeizuführen. Über die Form der angeblich bereits erfolgten Neuverteilung wird nähere Angabe gemacht. Die Notiz ist im vollen Umfange falsch. Die Neuverteilung der Verteilung von Nähgarn ist weder auf das Bemühen des Reichsbundes deutscher Textildetaillisten-Verbände zurückzuführen, noch ist die in der Notiz mitgeteilte Regelung richtig. Richtig allein ist, daß der Reichsbeleidungsstelle am 1. November die Bewirtschaftung des Nähgarns vom 1. Januar 1918 ab übertragen ist, in welcher Art die Bewirtschaftung erfolgen soll, wird in Bälde mitgeteilt. Die Reichsbeleidungsstelle kann Anfragen, die aufgrund der falschen Zeitungsmitteilungen an sie über die Verteilung von Nähgarn gerichtet werden, nicht beantworten.

Camberg, 20. Nov. Der Unterrichtsminister hat bestimmt, daß während der bekanntlich infolge der Herbstferien verlängerten Weihnachtsferien für eine angemessene Beschäftigung der Schulpflichtigen Sorge zu tragen ist. Besonders sei es erwünscht, daß die Schüler und Schülerinnen bei günstiger Witterung öfters zu Bewegungsspielen im Freien und zu Schulanfahrten teilnehmen. Auch wird erwartet, daß die Schulpflichtigen, wo solche bestehen, während der verlängerten Weihnachtsferien Fortsetzung finden.

Camberg, 19. November. Die Haserflorenfabrik in Bad Homburg, Louisenstraße verarbeitet fortwährend Haser zu Haserfloren gegen von der Bürgermeisterei ausgestellte Mahlkarten oder Erlaubnisse.

Camberg, 18. November. Gelegentlich der feierl. Einweihung des neuen Rathauses der Stadt am 15. November fand die Wiederwahl des Herren Bürgermeisters Pipberger mit allen abgegebenen Stimmen statt, nach vorheriger zeitgemäßer Erhöhung des Gehalts, namentlich unter Einschluß einer freien Amtswohnung im pensionsfähigen Werte von 800 Mark. Gleichzeitig genehmigte die Stadtverordneten-Versammlung einstimmig wie vorher der Magistrat, die Teuerungszulagen an die städt. Beamten nach staatlichen Grundsätzen.

Frankfurt, 16. November. In der Nacht zum Mittwoch wurde aus dem Stalle der Firma Harth in der Großen Seestraße ausgerechnet das größte und fetteste Schwein von Dieben auf den Hof geführt, dort abgeschlachtet und das Fleisch fortgeschleppt. Der Schaden beträgt 400—500 Mark.

Stringtrinitatis, 19. Nov. Schwer getroffene Familie. Am Dienstag gegen 1 Uhr brach in der Hofstraße der Familie Karls Enders Feuer aus. Das fast sämtliche Fut-

tervorräte vernichtete. Dank dem schnellen Eingreifen der Einwohner und des Kommandoführers Reichel mit den Gefangenen blieb das Feuer auf seinen Herd beschränkt, so daß das Wohnhaus gerettet werden konnte. Auch starb Enders am selben Tage ein fünfjähriges Kind. Enders steht seit Anfang des Krieges im Felde.

Frankfurt, 10. Nov. Am Tatort des Nordes in der Forthausstraße ist das Buch „Die Leiden des jungen Werther“ von Goethe in der Reclamischen Ausgabe gefunden worden ein kleines dünnes Oktavbühlchen in bieglamen Einband Lederimitation aus Papier. In dem Buche stehen folgende Bemerkungen: „Anna Baureis. Neuhäuser Straße 12, Biernheim, Hessen“. ferner: „Karl Leiter (oder Lecher), Jungbuschstraße Nr. 22, bei Habel“. Wer die Herkunft des Büchleins und die Bedeutung der Notizen aufzuklären vermag, wolle sich bei der Kriminalpolizei melden.

Der Mord an der Eisenbahnfahrerin. Der Mörder ist bekannt. Den Ermittlungen der Frankfurter Kriminalpolizei ist es gelungen, die Persönlichkeit des Mörders der Paula Weigel festzustellen. Es ist ein gewisser Karl Martin, Suter, 23 Jahre alt, aus der Schweiz gebürtig, der in einem Mannheimer Krankenhaus seither beschäftigt war, dort aber seit dem Tage der Mordtat nicht mehr gesehen wurde. Die Aufzeichnungen in dem bei der Ermordeten aufgefundenen Notizbühlchen haben zur Feststellung der Person des Täters geführt.

Doppelmord und Selbstmord. Wie dem „B. L.“ aus Ulm gemeldet wird, spielte sich in Grafenbach ein entsetzliches Familiendrama ab. Zwei Mädchen die 16-einhalb Jahre alte Marie Mayer, und ihre Stiefschwester, die 23 Jahre alte Martha Mieringer, wurden von ihrem in die Familie aufgenommenen Onkel aus Mitleid im Elend durch Schläge mit einem Hammer und viele Messerstücke getötet. Nach der Ausführung des Doppelmordes erhängte sich Mieringer; er ist bereits früher wegen Totschlags zu einer längeren Zuchthausstrafe verurteilt worden. Die Ursache der Tat bestand in einem Streit zwischen den Familienmitgliedern.

Unseren gefallenen Helden zum Tag der Toten.

Das ist der Tag, der ist den Toten frei! Heut brennen in Millionen deutscher Herzen Den Helden, die im Kampf fürs Vaterland Uns starben, der Erinnerung heilige Kerzen Millionen Heldengräber sind geschmückt Mit Kränzen, leuchten Ähren und Rosen, Zahlloser Mütter Lippen flüstern leis Die Worte, die sie mit den Toten reden.

Das ist der Tag, wo heiß die Sehnsucht klagt, Weil sie nicht weiß, wo ihre toten Braven, Der teuren Heimat fern, im Feindesland Den letzten Schlaf, den Schlaf der Helden schlafen Wo sie den Totenschmerz in bleicher Hand, Ruhlos umherirrt auf der fremden Wegen, Und weiß nicht, wo das Kränzlein, das sie wand, Das leidgewundene, sie hin soll legen.

Das ist der Tag, der Deutschland heilig ist, So wie kein anderer von des Jahres Tagen, An dem wir alle heißen tiefen Schmerz Um die gefallenen Heldenöhne tragen; An dem wir alle, alle tief gebeugt, Vor ihnen, schwarzumflort, die Stirne neigen, Um sie, die unvergänglich für uns sind, Zu ehren durch das feierlichste Schweigen.

Das ist der Tag, der heilig uns durchglüht, An dem erneut wir das Gelübde sprechen: Kein Feindeshaß und war er noch so groß, Soll uns die teure Heimat je zerbrechen! Schlaft ruhig, heilige Schläfer! Nicht umsonst War auf der blutigen Wollstätt Euer Sterben, Die Lorbeer-Heldenkronen die ihr tragt, Erstahlen noch in fernster Zeit der Erben.

Johanna Weiskirch.

Verantw. Red. Frau W. Annemung, Camberg

Der Umsturz in Petersburg.

Nach den Meldungen, die die in den Händen des Arbeiter- und Soldatenrates befindliche Petersburger Telegraphen-Agentur in den letzten Tagen veröffentlicht hat, nahm die Umwälzung folgenden Verlauf:

Die Bewegung begann am 6. November abends vorfristig mit der Besetzung gewisser Punkte, wie der Petersburger Telegraphen-Agentur, darauf folgte im Laufe der Nacht eine planmäßige Besetzung der Hauptstadt, der Banken und Bahnhöfe. In den Morgenstunden entwickelte sich die Unternehmung lebhafter, und bereits um 10 Uhr vormittags am 7. November konnte ein Ausruf des revolutionären Militär-Ausschusses den Sturz der alten Regierung und den Übergang der Macht in die Hände des Arbeiter- und Soldatenrates ankündigen, obgleich die alte Regierung weiter im Winterpalast tagte, gegen den der Arbeiter- und Soldatenrat noch nichts unternommen hatte, und obgleich Kerenski selbst die ganze Nacht hindurch bis 7 Uhr morgens bei dem Festungsgeneralstab war und mit General Manikowski, der die Tätigkeit eines Kriegsministers und die militärische Macht ausübte, vertrat. Bald darauf ging seine Spur verloren, aber den ganzen Tag über liefen Gerüchte um, daß er den Fronttruppen entgegengereist sei, die er berufen hatte. Trotzdem stieg die Unruhe im Winterpalast während des Tages angesichts der Fortschritte des Arbeiter- und Soldatenrates und des Anstehens der Bewegung, welche ohne Mühe die ganze Besatzung für sich gewonnen hatte. Die Soldaten hatten erklärt, neutral bleiben zu wollen. Inzwischen bot das Institut Smolny, der Sitz des Arbeiter- und Soldatenrates von Petersburg und des revolutionären Militärausschusses, der von ihm eingeleitet ist, ein sehr bewegtes Bild. Eine starke bewaffnete Wache hielt das Innere besetzt und umgab das Gebäude oder stand in den benachbarten Straßen, auch mehrere mit Geschützen bewaffnete Panzerkraftwagen sicherten den Schutz des Hauptquartiers des Arbeiter- und Soldatenrates. Lenin war dort erschienen und mit begeisterten Juraufen begrüßt worden.

Gegen 5 Uhr nachmittags begann der Arbeiter- und Soldatenrat, inzwischen Herr der ganzen Stadt geworden, das Winterpalais, wo sich beinahe alle Regierungsmitglieder befanden, zu isolieren: Abteilungen besetzten alle dorthin führenden Wege, Barrikaden wurden bestmöglichst und schnell aus Holzbohlen aus den Holzlagern und Bohlen von Bauarbeitern errichtet, der Verkehr hörte allmählich auf, und auf der so geschaffenen Insel blieben nur noch Truppen, Panzerkraftwagen und Flugzeugabwehrgeschütze. Um 8 Uhr abends boten die Belagerer den Ministern an, sie könnten den Winterpalast verlassen, und gaben ihnen 20 Minuten Zeit, aber die Minister lehnten das ab. Bald war der Palast vollständig eingeschlossen, besonders von dem Augenblick an, wo durch Besetzung des Hauptflurpfortes keine Verhandlung mit der Außenwelt unmöglich war. Von gegenüber, vom rechten Newaflüß bedrohte die Peter-Pauls-Festung, seit lange in den Händen des Arbeiter- und Soldatenrates, den alten Jarenitzki unmittelbar. Die erste Truppenabteilung versuchte sich durch die Millionajstraße dem Palast zu nähern, aber das Maschinengewehrfeuer der Verteidiger verhinderte das. Angesichts des Widerstandes der Palastwache feuerten zwei auf der Newa liegende Torpedoboote 4 Kanonenschüsse ab, zugleich schossen auch die Panzerkraftwagen auf das Gebäude. Gewehrfeuer begann, dazwischen bisweilen Maschinengewehrfeuer. Inzwischen kamen von Helsingfors 4 Torpedoboote, ein Minenleger und mehrere Minenjuchboote mit Landungstruppen an, die an den Operationen gegen den Palast teilnahmen. Endlich gegen 2 Uhr morgens gelang es den Streitkräften des Arbeiter- und Soldatenrates, in den Palast einzudringen. Die sämtlichen Minister außer Kerenski wurden gefangen genommen. Petersburg war in den Händen der Maximalisten.

Das Programm der neuen Männer.

Der in Petersburg tagende allgemeine Kongress der Arbeiter- und Soldatenräte ganz Russlands richtete folgenden Ausruf an die Arbeiter, Soldaten und Bauern:

Auf der Grundlage des Willens der überwältigenden Mehrheit der Arbeiter, Soldaten und Bauern, gestützt auf die gelungene Erhebung der Arbeiter und der Garnison von Petersburg, nimmt der Kongress die Gewalt in seine Hand. Er wird allen Völkern einen demokratischen Frieden und einen sofortigen Waffenstillstand, der alsbald auf sämtlichen Fronten eintreten soll, vorschlagen.

Die Macht der Arbeiter- und Soldatenräte wird die unentgeltliche Auslieferung der privaten Regierungs- und Kirchenländereien an die Bauernauschüsse sicherstellen, die Rechte der Soldaten verteidigen unter Verwirklichung einer vollkommenen Demokratisierung der Armee, eine Kontrolle der Arbeiter über die Erzeugung schaffen, die Einberufung der verfassunggebenden Versammlung zu gegebener Zeit sicherstellen, für die Versorgung der Städte mit den Gegenständen des dringendsten Bedarfs sorgen und allen Nationalitäten, die Rußland bevölkern, das wirkliche Recht garantieren, ihre Zukunft zu organisieren.

Der Kongress ist überzeugt, daß die revolutionäre Armee die Revolution gegen alle imperialistischen Versuche zu schützen wissen wird bis zu dem Augenblick, wo die neue Regierung den demokratischen Frieden zustandegebracht haben wird, den sie auf direktem Wege allen Völkern vorschlagen wird. Die Parteigänger Kornilows, Kerenskis, Kaledins und anderer versuchen, Truppen nach Petersburg kommen zu lassen. Einige Abteilungen, die sich durch Kerenski hatten lächeln lassen, sind bereits auf die Seite des in Erhebung befindlichen Volkes übergetreten. Soldaten! Seht talfröhlichen Widerstand Kerenski, diesem Parteigänger Kornilows, entgegen! Eisenbahner! Haltet die Streikkräfte an, die Kerenski gegen Petersburg schickt!

Danach wäre also der Diktator nicht, wie gerüchelt wurde, verbannt, sondern, entschlossen, seine Macht mit den Waffen zu verteidigen, auf dem Anmarsch nach Petersburg.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Cadorna abgesetzt.

Die Konferenz in Rapallo, die zur Besprechung der Lage an der italienischen Front eingeleitet war, hat einen obersten politischen Rat für die gesamte Westfront geschaffen, dessen Opfer nun Cadorna geworden ist. Die Pläne usw. werden von dem politischen Rat unter Beratung eines militärischen Ausschusses entworfen. Teilnehmer am militärischen Ausschuss sind: General Foch für Frankreich, General Wilson für England und General Cadorna für Italien. Um General Cadorna im italienischen Oberkommando zu ersetzen, ernannte ein königlicher Erlass zum Chef des Generalstabes der Armee den General Diaz und zu Unterchef die Generale Babaglio und Giardino. So ist Cadorna gewissermaßen schmerzlos des Oberbefehls enthoben worden. Er ist — die Treppe hinaufgefallen.

Das Ende der italienischen Vorkämpfe.

Der Budapestter „N. G." meldet: Als die italienischen Truppen an der mazedonischen Front durch von bulgarischen Fliegern abgeworfene Zettel von der Niederlage der italienischen Armeen in Oberitalien erfuhren, bemächtigten sich ihrer eine große Unruhe. Sie brachen in Ausruf aus: „Es lebe der Frieden!" und verloren die Kampflust. Auf Befehl Carraras wurden die italienischen Truppen von der ersten Linie zurückgezogen. Alle Anzeichen lassen darauf schließen, daß die drei italienischen Divisionen an der mazedonischen Front nach Italien zurückgebracht werden. Die Rückberufung hat ihre Ursache darin, daß Italien keine Balkanräume aufgegeben hat. Die schwere Niederlage der Italiener hat das italienische Ansehen völlig untergraben. Die

griechischen Truppen weichen sich, gemeinsam mit den Italienern zu kämpfen.

Amerika und die Schiffsraumfrage.

Die unter Führung des Obersten House in London angelommene amerikanische Sonderdelegation besteht aus Marine-, Militär- und Finanzfachverständigen, im ganzen 27 Mitglieder. Am Donnerstag hielt die Sonderdelegation ihre erste Beratung ab, in der House ein vorläufiges Programm bekannt gab, zu dem auch eine Reihe technischer Beratungen mit der britischen Regierung gehört. Der Sachverständige für Schifffahrt erklärte in einer Unterredung, daß Amerika sich der Wichtigkeit der Schiffsraumfrage in jeder Beziehung bewußt sei. Der Schiffsbau werde jetzt eine der ersten Stellen unter den Arbeiten des Landes einnehmen.

Wachsender Mangel in England.

Es ist allgemein bekannt, daß Englands Lebensmittelbedarf vor dem Kriege zu 75 % vom Auslande und den Kolonien eingeführt werden mußte. Unsere U-Boote gestalten die Zufuhr zur See zweifelhaft und unsicher, zwingen also England, will es nicht der Gefahr einer Hungerration unterliegen, die einheimische landwirtschaftliche Erzeugung nach Möglichkeit zu steigern. Der englische Ackerbauminister Brotherton hat in einer Ansprache an die englischen Farmer über die Ergebnisse der bisherigen Versuche, die heimische landwirtschaftliche Erzeugung zu steigern, wertvolle Ratschläge gegeben. Er gab von vornherein zu, daß die Ernährung Englands, auch wenn der Friede geschlossen sei, infolge des knappen Exportüberschusses an Weltgetreide und wegen des Mangels an Schiffsraum und Geld recht schwierig gestaltet werde. Alles komme darauf an, die heimische Produktion zu erhöhen. Die Anbauflächen für Getreide müßten um 3 Millionen Acres vermehrt, die bestehenden sorgfältig bebaut und geerntet werden, obgleich zurzeit künstliche Düngemittel infolge der mangelnden Rohstoffzufuhr aus Deutschland äußerst knapp seien. Zu den Drainagearbeiten sowie zu der Aufbarmachung des Bodens würden jetzt statt der mangelnden Gespanne Motorspügel unter Hinzuziehung von Tausenden von deutschen Gefangenen verwendet werden.

Die Milchproduktion schildert Brotherton als sehr ungenügend, da das Vieh an geeigneten Futtermitteln, insbesondere Osluchen, Mangel leide. Hinsichtlich der Fleischherzeugung sollten die Landwirte nicht glauben, die werde zugunsten der Getreideherzeugung zurückgehen. Der Mangel an Futtermitteln — es ständen an Stelle der notwendigen 11 1/2 Millionen Tonnen nur sechs Millionen konzentriertes Futter zur Verfügung — zwingt aber dazu, einen großen Teil des Schlachtviehes abzu Schlachten, um die Versorgung des Milchviehes nicht zu beeinträchtigen. Außerdem erfordere die Ernährung der Armee wöchentlich etwa 150 000 Stück Rindvieh.

Wie Brotherton des näheren ausführte, war die Ernte im Durchschnitt für den englischen Farmer infolge der hohen Produktionskosten nicht gerade lohnend, und so könne man um so weniger von ihnen verlangen, daß sie das Schlachtvieh zu billigen Preisen an die Bevölkerung abgeben. Das Resultat dieser Preispolitik sei, daß wenig Rindvieh vorhanden sei, das Vieh unter großen Selbstkosten auszuheizen. Die Schafherden seien sehr gelichtet, da der Nachwuchs in diesem Jahre minimal gewesen sei und der Export von getrocknetem Hammelfleisch immer mehr reduziert würde. Ebenso schlimm leide es mit der Durchhaltung des Schweinebestandes aus, wenn auch für die Fütterung der Schweine franks Karrieffeln und beidseitiges Getreide — also ein Teil der mangelhaft ausgetragenen Ernte — genügend zur Verfügung stünde. Brotherton schloß mit dem Hinweis auf die Schwierigkeiten: „Die Lage wird gefährlich, wenn der Fleischkonsum der leiberrige bleibt. Wir haben Menschen, Munition, Geld und Zeit. Nur die Lebensmittelversorgung ist zweifelhaft. Hunger ist hart zu ertragen. Es verwandelt Stärke in Schwäche, er vermindert die Ausdauer und bricht den Mut; er erzeugt Unzuchtlichkeit.

Arawohn und Bitterkeit; wenn der Krieg noch weiter dauert, könnte der Hunger uns zwingen, uns für Beilege zu erklären und Freiheit und dauernden Frieden, die der Sieg uns bringen würde, zu opfern."

Die schlichten Ausführungen des englischen Ministers bewiesen uns aufs neue, daß wir mit der U-Boot-Basse Englands in der Stelle getroffen haben, und daß die Schwierigkeiten der Englands Ernährung immer unerträglicher werden, je mehr wir es zwingen, durch die Unterbindung seiner Zufuhren sich mit der ganz unzulänglichen einheimischen Erzeugung seiner Lebensmittel zu begnügen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Eine Erweiterung des Hilfsdienstgesetzes bezweckt eine Verordnung des Bundesrats, die dem Hilfsdienstauschuß vorliegt. Danach hat künftig sich jeder männliche Deutsche, der nach dem 31. März 1885 geboren ist und das 17. Jahr vollendet hat, zu melden, auch wenn er auf Grund einer Reklamation vom Wehrdienst zurückgestellt ist. Die Strafen für Nichtbefolgung der Vorschriften gehen bis zu sechs Monaten Gefängnis oder 6000 Mark Geldstrafe.

* Das Kriegsgefeß zur Vereinfachung der Verwaltung, das der preussische Minister des Innern dem dazu eingeleiteten Ausschuss vorgelegt hat, umfaßt neun Artikel, die sich insbesondere auf die vereinfachte Verwaltung innerhalb der Provinzialräte, der Bezirksausschüsse, aber auch auf die Gemeinden beziehen.

* Im Ernährungsausschuß des preussischen Abgeordnetenhauses wurde beschossen, daß Eier künftig nicht mehr der Zwangsbewirtschaftung unterworfen werden sollen. Von einer Erhöhung der Fleischration soll Abstand genommen werden, damit die Viehbestände nicht allzufast abgebaut werden.

* Die drohende Wohnungsnot nach dem Kriege bildet bei den zuständigen Stellen den Gegenstand eingehender Erwägungen. In einem Erlass des preussischen Ministers der öffentlichen Arbeiten werden die Regierungspräsidenten darauf hingewiesen, daß Vorkehrungen notwendig seien, um einem Mangel zu steuern, der unausbleiblich scheint. Es werden eine Anzahl von Maßnahmen vorgeschlagen, wie vorübergehende Benutzung der Dach- und Kellerwohnungen, sowie die Einrichtung der öffentlichen Gebäude zu Wohnzwecken.

Österreich-Ungarn.

* An maßgebender Stelle in Wien verhält man sich in Äußerungen über die Berliner Verhandlungen des Grafen Czernin sehr zurückhaltend. Man hält es auch für unangebracht, sich über Einzelheiten auszusprechen, um nicht unnötigerweise die Aufmerksamkeit der Entente auf diese Fragen zu lenken. In politischen Kreisen ist man sich jedoch darüber einig, daß den diesmaligen Berliner Verhandlungen des Grafen Czernin eine entscheidende Bedeutung zukommt, was ja schon aus dem Umfang des aufgetakelten politischen Apparats hervorgeht. Als im Vordergrund stehend wird die polnische Frage bezeichnet. Die von Österreich angebotene Lösung der polnischen Frage dürfte noch immer in der Vereinigung Kongresspolens mit Galizien bestehen, entweder mit einer staatsrechtlichen Verbindung mit Österreich oder wenigstens einer Personalunion unter der Dynastie Habsburg.

Amerika.

* Staatssekretär Lansing hat im Kongress der Ver. Staaten über die Kriegszielekonferenz der Alliierten in Paris interessante Angaben gemacht. Die Konferenz, sagte er, wird in erster Linie die Bedürfnisse der einzelnen Verbündeten feststellen. Amerikas Aufgabe wird es sein, alle Hilfsquellen des Landes zu organisieren, um den Krieg zu gewinnen. Es ist der erste Wunsch der Regierung der Ver. Staaten, ihre Militär- und Flottenmacht dort zu verwenden, wo sie der gemeinsamen Sache den größten Dienst leisten werden.

Der Müßiggänger.

6) Roman von G. Courty's-Wahler.

(Fortsetzung.)

Regina hatte all die Zeit so fest darauf gerechnet, durch dieses Gewaltmittel ihrem Gatten den Mut zur Arbeit zu schaffen, daß ihr ein Fehlschlag ihrer Hoffnung entsetzlich gemessen wäre. Was dann, wenn sich ihre Hoffnung nicht erfüllte?

Klaus ahnte nichts von dem, was Regina betrug. Sie verbarge alle Unruhe unter gleichmütiger Freundlichkeit und ertrug seine Launen mit nimmermüder Geduld.

Das fing Klaus an, unaussprechlich zu werden, und trieb ihn oft aus dem Hause.

Sie sahen schon eine Stunde schweigend in demselben Zimmer, als Regina sagte:

„Welches Kostüm soll ich heute abend tragen, Klaus?"

Er schaute hinter der Hand und sah mißtrauisch zu ihr hinüber.

„Wähle nach deinem eigenen Gutdünken." —

Sie sah ihn forschend an. Bisher hatte er noch immer ihre Toiletten zu größeren Festlichkeiten bestimmt. Es war das, erstens, daß er es abwechselnd, keine Wünsche zu verraten.

„Nun weshalb siehst du mich so traurig an?" fragte er verdrießlich und hobte mit seinen Vorderhänden im Klammgitter herum.

„Ich bin erstaunt, daß du nicht, wie sonst, meine Toilette bestimmst, da doch heute abend ein großer Kreis geladen ist." —

„Mein Gott, einmal mußt du doch selbst lernen, in dieser Angelegenheit zu entscheiden." —

Regina sah Klaus groß an und erhob sich stumm, um sich in ihr Zimmer zu begeben. Sie trug dieses Zusammenstehen nicht länger. Mit gelentem Haupte schritt sie zur Tür. Er sah ihr nach und sie tat ihm plötzlich wieder leid.

Was konnte sie dafür, daß er das Leben schal und dde fand. Warum trieb es ihn tödlich dazu, sie zu kränken? Nur um sie zu reizen, daß sie mit ihm zankte, damit er nicht unterging in Langeweile. Er hatte eine gute Meinung und schämte sich seiner eigenen Unausgeglichenheit. Ehe sie die Tür erreicht hatte, sprang er auf, umfaßte sie und zog sie an sich.

„Verzeih mir, Regina. Ich habe dich eben wieder gekränkt. Zank mich unausgeglichenen Patron nur tüchtig aus. Ich habe es verdient." —

Sie legte schnell verhöhnend schmeichelnd ihre Wangen an die seine.

„Dir ist selbst nicht wohl, mein Klaus, sonst lästest du mir nicht weh. Ich weiß, was dich reizt und verstimmt und es tut mir nur leid, dir nicht helfen zu können. Also soll ich nun ein Kleid nach eigenem Ermessen wählen?" —

„Nein, es ist Regina." —

„Aber ich wähle doch so gern, welches du am liebsten an mir siehst. Ich schmeide mich doch nur für dich." —

„Nur für mich, nicht auch ein wenig für die andern?" —

„Nur für dich, nicht auch ein wenig für die andern?" —

Sie schüttelte ernst den Kopf.

„Nur für dich zu gefallen ist mein Bestreben," sagte sie mit dem Ausdruck der Wahrheit.

„Du bist so ganz anders als andere Frauen, Regina. Ich bin stolz, wenn auch andere dich schon finden." —

Sie lächelte ihn.

„Das weiß ich, Liebling, und deshalb freut es mich, wenn ich gefalle. Nur für dich, denn mir selbst ist, offen gestanden, die offizielle Bewunderung recht peinlich." —

„Wo nur aus Liebe zu mir erträgst du sie? Liebst du mich so sehr, Regina?" —

Sie umfaßte ihn fest mit beiden Armen und sah ihn innig an.

„Liebling, du weißt ja gar nicht, wie groß meine Liebe zu dir ist. Ich wollte, ich könnte etwas Großes und Schweres vollbringen, um dich dauernd glücklich zu machen, denn ich fühle, du bist es nicht mehr." —

„Das bildest du dir nur ein," sagte er ablenkend.

„Nein, das ist keine Einbildung. Ich weiß nur zu genau, wie der glückliche Klaus aussieht." —

„Und jetzt sehe ich anders aus, meinst du?" —

„Ja, das meine ich. So müde Augen, einen so verdrießlich verzogenen Mund hatte der glückliche Klaus nicht. An dem strahlte alles vor Leben und Abgemut. O, daß ich ihm alles fortwährend könnte aus dem Gesicht und dem Herzen, was nicht hineingehört." —

Er legte, brennendes Verlangen nach jenen Tagen, wo er in heißem, stürmischen Sehnen seine Arme nach ihr ausgestreckt hatte, stieg in ihm auf. Ach, daß dieses Gefühl nicht dauernd war, daß es nicht für immer imstande war, ihn über die Nichtigkeit seines Lebens hinwegzutäuschen. Die ruhige Reizung, die er für Regina jetzt noch fühlte, war nicht groß genug, ihn alles andere vergessen zu machen.

Und er schaute sich brennend nach Vergeffen.

„Das das, Regina, sprich nicht davon. Es wird nun auch Zeit, daß du Toilette machst. Komm, wir suchen zusammen ein Kleid aus für dich." —

Und sie gingen hinaus, Arm in Arm, und Regina wünschte sehnlichst, so bald als möglich Bescheid vom Berleger zu bekommen. So konnte es nicht mehr lange fortgehen, es mußte etwas für Klaus geschehen.

Kommerzienrat Dürfeld und seine Gattin hatten keine Kinder. In ihrem Hause lebten aber seit einigen Jahren die beiden verwaisen Töchter seines Bruders. Dieser Bruder hatte bis zu seinem Tode in England gelebt und auch eine Engländerin zur Frau genommen.

Maud und Mabel, seine beiden Töchter, verlegten in seiner Weise den Ursprung von der englischen Mutter. Es waren blonde, sehr schlaffe Erscheinungen mit rosigem Teint und blauen Augen. Ihre hübschen Gesichtszüge waren zwar nicht bedeutend, aber sie strahlten harmonischen Frohsinn aus. Sie trieben mit Vorliebe Sport, ruderten, schwammen, segelten, ritten und spielten Tennis.

Es waren liebenswürdige, artige Mädchen und für reiche Erbsinnen sehr bescheiden in ihrer Art, sich zu geben. Es war wohl nicht zum mindesten auf die beiden jungen Damen zurückzuführen, daß Dürfelds sehr oft Gesellschaften gaben und daß diese Feste sehr gern besucht wurden, zumal von jungen Herren, die nach einer Lebensgefährtin Ausschau hielten.

Maud und Mabel hatten sich mit einer

Von Nah und fern.

Augenklinik Herzog Karl Theodor. Die Herzogin Karl Theodor in Bayern hat die von ihrem Gemahl im Jahre 1895 in München errichtete Augenklinik in eine Stiftungsanstalt umgewandelt, um sie für alle Zeiten dem jetzigen Zweck zu erhalten. Die Stiftung führt den Namen „Augenklinik Herzog Karl Theodor“.

Warnung vor übertriebenen Gerüchten. Das stellvertretende Generalkommando des 12. Armee-Korps veröffentlicht folgende Warnung: „Auf Grund der letzten Vorgänge in Russland dringen — zum Beispiel durch die neutrale Presse — allerhand unkontrollierbare Gerüchte in die Öffentlichkeit. Die Bevölkerung wird dringend gewarnt, aus solchen Meldungen, soweit sie nicht deutscherseits amtlich bestätigt sind, voreilige und übertriebene Schlüsse zu ziehen.“

Verhinderung der geharnisten Kohlen in Dresden. Die Stadt Dresden beschlagnahmte sämtliche Kohlen in Haushaltungen, die über die auf Grund der Kohlenarten berechnigten Vorräte hinausgehen.

Wehr als 10.000 Kriegsernährungsmittel! Welchen Umfang die Ernährungsindustrie in der Kriegszeit angenommen hat, beweist das bisherige Ergebnis der Tätigkeit der Ernährungsmittel-Auskunftsstelle, die im März d. J. bei der Volkswirtschaftlichen Abteilung des Kriegsernährungsamtes errichtet wurde. Auf Grund der von ihr ergangenen Aufforderung sind von Ernährungsmittelunternehmern, Preisprüfungsämtern und andern beteiligten Stellen bisher über 10.000 verschiedene Ernährungsmittel, davon rund 7000 Ernährungsmittel benannt worden.

Die Stadt Jena ohne Gas. Den empfindlichen Störungen in der Gasabgabe, die in Jena in der letzten Zeit sich ereigneten, ist nun die befürchtete Gaspestre gelöst, da es dem Gaswerk nicht gelungen ist, die zur Gasbereitung erforderlichen Kohlenmengen zu erhalten. Infolgedessen haben auch die Zeitungen, deren Segmaschinen stillgelegt wurden, ihren Betrieb erheblich einschränken müssen.

Für junge Mädchen, die Langeweile haben. Eine schlagfertige Polizeiverwaltung scheint das weipreussische Städtchen Rosenburg zu besitzen. Eines Tages erschien in der Ortzeitung folgende Anzeige: „Zwei lebenslustige, bessere junge Mädchen, denen es hier im Städtchen langweilig, suchen die Bekanntschaft junger gebildeter Herren (Alter unter 70 Jahren). Bedingung: Selteneres lustiges Wesen, angenehmer Charakter. Heirat nicht bedingt, jedoch Teilnahme an Partien und Winterport.“ Die lebenslustigen besseren Mädchen werden nicht wenig erstaunt und wohl auch ein bisschen beschämt gewesen sein, als sie in der folgenden Nummer der Zeitung folgende zeitgemäße Antwort der Polizeiverwaltung lesen mußten: „Den zwei jungen Mädchen, die in der vorigen Nummer dieser Zeitung über Langeweile klagen, empfehlen wir, in einem landwirtschaftlichen Betriebe, in der Werkstatt des Schneidermeisters Bannwitz, hier, oder in einer Munitionsfabrik Beschäftigung zu nehmen. Auch im Bureau des Kreisarchivars nachzufragen, hier, wird ihnen bereitwillig Arbeit zum Vertrieß der Langeweile nachgewiesen werden.“

Kriegsgeld aus Meßing. Das Neueste auf dem Gebiete der Kriegsernährungsmittel ist Meßing, das die Schweiz infolge des Mangels an Rohmaterial jetzt zur Prägung von fünf Millionen Frank in fünf- und Zehnrappenstücken verwendet. Die neuen Münzen sollen nach Maßgabe normaler Zeit wieder eingezogen und eingeschmolzen werden.

Die Vergangenheit des verschwundenen Orloff-Diamanten. Der Orloff-Diamant, der in bisher unangefochtener Weise aus dem Besitz der russischen Zaren verschwunden ist, gehört zu den berühmtesten Edelsteinen der Welt, und seine Geschichte ist ebenso merkwürdig wie die des nicht minder bekannten Rotinoor. Wie die „Daily News“ in Erinnerung bringen, bildete der Orloff-Diamant einst das Auge einer Götterstatue in Trichinopolis. Von dort raubte ihn ein holländischer Delenieur, er

brachte ihn nach Malagar und verkaufte ihn dort an einen Schiffskapitän für 40.000 Mark. Von dem letzteren erwarb ihn wieder ein jüdischer Händler für 240.000 Mark und sandte ihn Katharina der Großen, um ihr die besten Juwelen der Welt zum Kauf anzubieten. Katharina konnte sich selbst zum Kauf nicht entschließen, doch erwarb einer ihrer Hofslinge den Stein und machte ihn ihr zum Geschenk. Er erhielt dafür die höchsten Auszeichnungen, der Diamant aber wurde nach seinem Namen Orloff genannt.

Eine Sammlung von Romanow-Denkmalern. Die Präsidentin des Moskauer archäologischen Museums, Gräfin Marowa, ist bemüht, die zahlreichen Denkmäler der Familie Romanow, die in verschiedenen Städten von ihren Standplätzen entfernt worden sind, zu sammeln und in ihrem Museum unterzubringen.

Der neue Vizekanzler.

Zur Lösung der inneren Krise.

Nach längeren Verhandlungen darf nun die innere Krise als gelöst betrachtet werden. Der neue Kanzler Graf Hertling wird sich mit mehreren Mitarbeitern umgeben, die den Parteien der Reichstagsmehrheit entstammen. Neben dem Abg. Dr. Friedberg (natl.), der das Amt des Vizepräsidenten im preussischen Staatsministerium übernimmt, tritt der Abg. v. Bajer (Sp.) als Vizekanzler in die Regierung ein. Herr Dr. Hertling nimmt als Sprechstange seinen Abschied, wird aber wahrscheinlich in einem andern Amt Verwendung finden. Im Vordergrund des Interesses steht bei dieser Neuordnung der kommenden Vizekanzler Friedrich v. Bajer. Aber seine Persönlichkeit nur wenige Worte. Friedrich v. Bajer lebt in Stuttgart als Rechtsanwalt, ist gedorener Württemberger und hat am 12. Juni d. J. seinen 70. Geburtstag feiern können. Langjähriger Präsident der Zweiten Kammer, hat er in dieser Eigenschaft den persönlichen Adel und bei Niederlegung dieses Amtes den Ehrentitel erhalten. Dem Reichstag gehört er mit Unterbrechungen seit 1877 an, war früher Führer der Süddeutschen Volkspartei und gehört jetzt der Vereinigung der drei linksliberalen Parteien der Reichstagsfraktion an, deren Vorsitzender er jetzt ist.



Exzellenz v. Bajer.

Volkswirtschaftliches.

Ländliche Genossenschaften. Die Entwicklung des ländlichen Genossenschaftswesens hat trotz des Krieges gute Fortschritte gemacht. Wie aus dem auf der 32. Hauptversammlung des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften gehaltenen Jahresbericht hervorgeht, sind von den 36.800 Genossenschaften in Deutschland 29.082 ländliche. Ihre Zahl hat sich im letzten Jahre um 390 vermehrt. Darunter befinden sich Spar- und Darlehenskassen, Zentral-, Molkereibezugs- und Abgabegenossenschaften. Die ländlichen Genossenschaften haben 2 1/2 Milliarden Mark Zeichnungen auf die fiedeme Kriegsanleihe vermittelt.

Gerichtshalle.

Halle a. S. Gegen den früheren Gastwirt Hugo Weierich war ein Strafbescheid ergangen über 50 Mark Geldstrafe wegen Nichtanmeldung von ungefähr 10 Liter Öl und über 1000 Mark, weil er an die Verwaltung des Kriegsernährungsamtes in Merseburg das Liter Öl und 1000 Mark gegen 500 bis 800 Mark angeboten hatte. Wegen der Höhe des Urteils legte er Berufung ein. Er hatte dieses Öl seinerzeit zum Preise von 8 bis

10 Mark eingekauft. Nach dem Gutachten des Sachverständigen hätte er bis 40 Mark verlangen können. Der Staatsanwalt führte aus, daß bei derartigen fabelhaften Preisforderungen, was wirklich als Kriegsmischer zu bezeichnen sei, mit aller Strenge vorgegangen werden müsse; die Strafe von 1050 Mark sei eher zu niedrig als zu hoch, von einer Herabsetzung könne keine Rede sein. Das Gericht verurteilte B. zu 50 Mark wegen Unterlassung der Anmeldung und zu 1000 Mark Geldstrafe wegen überhöhter Preisforderung, im Nichtermögensfalle für je 10 Mark einen Tag Gefängnis.

Die Wünschelrute.

Neue Beweise für ihre Wirksamkeit.

Die Echtheit der Wünschelrute wird noch immer besonders in wissenschaftlichen Kreisen sehr angezweifelt, und darum ist es bemerkenswert, daß jetzt ein Wissenschaftler für die systematische praktische Verwendung der Wünschelrute eintritt. Dieser neue Befürworter der Wünschelrute, der als sachverständiger Beirat für innere Medizin tätige Stabsarzt Prof. Dr. Stursberg, erbringt nach seinen im Felde gemachten Erfahrungen neue Beweise dafür, daß die Wünschelrute durchaus ernst zu nehmen sei.

Vor kurzem hat ein anderer Mediziner, Professor Olpp, im Medizinisch-Naturwissenschaftlichen Verein zu Tübingen einen „Wünschelrutentag“ vorgelegt. Es ist aber fraglich, ob ein derartiges Eintreten allein den gewünschten Erfolg bringen wird, da bei der großen Voreingenommenheit gegen die Wünschelrute in solchen Fällen allzu leicht der Verdacht der Selbsttätigkeit erhoben werden kann. Als unwiderlegliche Beweise müssen aber die angeführten praktischen Erfahrungen erscheinen. In der Stellung des Regiments des Berichterstatters war in einem Abschnitt die Wasser-versorgung sehr schwierig, und es wurde der Vorschlag laut, es mit einem als „Rutengänger“ bekannten jungen Offizier zu versuchen.

Dies geschah auch, als Rutte eine beliebige Gabel eines frischen Strauches, der Offizier bezeichnete eine bestimmte Stelle als geeignet zur Anlage eines Brunnens, und tatsächlich wurde hier auch in mehr als 12 Meter Tiefe Wasser gefunden. Um jeden Verdacht von Selbsttätigkeit auszuschalten, machte nun Prof. Stursberg den Versuch selbst nach, und zu seiner Überraschung hatte er plötzlich an der betreffenden Stelle die Empfindung, als wenn die Spitze der Gabel mit einem schweren Gewicht belastet würde. Bei scharfster Selbstkontrolle war es ihm nicht möglich, dem Zuge der Rutte zu widerstehen, diese drehte sich vielmehr nach abwärts, bis ihre Spitze senkrecht auf die Erde wies. Hieraus ergibt sich die Folgerung, daß es nicht an der betreffenden Person liegt, wenn die Rutte ausschlägt, sondern vielmehr an unbekannten Ursachen außerhalb des menschlichen Körpers, daß also der Rutengänger und die Rutte gewissermaßen nur die physikalischen Apparate darstellen, der die unbekannten, den Ausschlag bewirkenden Kräfte erkennen läßt.

Zum Zweck einer endgültigen Kontrolle wurde der Versuch mit der Rutte noch von mehreren anderen Personen wiederholt, mit dem Ergebnis, daß er zwar nicht bei allen, jedoch bei einer auffallend großen Verhältniszahl vollkommen gelang. Später wurde einem beliebigen Musiker die Rutte in die Hand gegeben und ihm die Richtung gezeigt, in der er gehen sollte, ohne ihm zu sagen, worauf es ankam. Auch in diesem Fall schlug die Rutte zur großen Überraschung der Versuchsperson an der betreffenden Stelle aus. Zusammenfassend erscheint also als erwiesen, daß die Wünschelrute an bestimmten Stellen der Erdoberfläche Ausschläge gibt, die sich nicht mit der Annahme unwillkürlicher Bewegungen der Versuchsperson erklären lassen, die vielmehr durch die Einwirkung von Kräften hervorgerufen werden, welche außerhalb des menschlichen Körpers entstehen und auf die mit ihm in bestimmter Weise verbundene Rutte einwirken.

Eine ungewöhnliche, nur bei einzelnen Menschen vorhandene Eigenschaft körperlicher oder seelischer Art ist nicht als Voraussetzung der Ruttenwirkung anzunehmen, vielmehr handelt es sich höchstwahrscheinlich um einen rein physikalisch bedingten, im besonderen auch von

dem Willen des Rutengängers unabhängigen Vorgang.

Vermischtes.

Der einsame Ex-Bar. In einer Schilderung des Lebens des Ex-Barons in Tobolsk hebt das Journal des Debats die völlige Vereinsamung des Verbannten hervor. Der Ex-Bar jagte selbst, daß das Leben, zu dem er in Tobolsk verurteilt ist, so gleichförmig verläuft, daß er überhaupt nicht mehr fähig ist, einen Tag vom andern zu unterscheiden. Darum machen ihm selbst die kleinsten, niedrigsten Ereignisse einen starken Eindruck. „Vor einigen Tagen“, so bemerkte er, „erblickte ich zwei kleine Schulmädchen, die unter meinem Fenster stehen blieben und neugierig heraussahen. Dies bedeutete für mich eine so ungewöhnliche Abweichung, daß ich seitdem täglich um dieselbe Zeit am Fenster stehe, um zu warten, ob sie nicht vielleicht wieder erscheinen werden.“

Die fliegende Kantine. Ein Zivilist von hohem Rang, der dank ausgezeichneten Verbindungen zum Besuch der englischen Front zugelassen worden war, erregte bei den Soldaten durch seine ewige Fragerlei ziemlich Mißfallen. Bei den selbstverständlichen Dingen wünschte er langatmige Erklärungen, und er schweig erst, als ein Beobachtungsballon sichtbar wurde, um dieses Wunder lange Zeit schweigend und ehrfürchtig zu bestaunen. Als er aber schließlich Worte fand, benutzte er sie, um sofort wieder eine Frage zu stellen, indem er sich erkundigte, was die geheimnisvolle Erscheinung in der Luft eigentlich sei. Darauf antwortete ein Soldat, der die Geduld verlor: „Oh, das ist die Kantine, bei der unsere Flieger sich während des Dienstes betrinken!“

Die Bedeutung des Knopfes. Ein Knopfreißender, der dieser Tage von einer militärischen Untersuchungskommission in England zu erscheinen hatte, forderte, nach der „Daily Mail“, seine Freilassung mit der Begründung, daß seine Tätigkeit für die Nation unentbehrlich sei. Dies wachte er zu „beweisen“, indem er bemerkte: „Wenn es nicht genügend Knöpfe gebe, könnten Sie jetzt nicht hier sitzen, da es ihnen wohl unmöglich wäre, in dem dadurch geschaffenen Zustand in den Straßen zu erscheinen.“ „Das mag sein“, erwiderte der Vorliegende schlagfertig, „aber das schadet nichts, denn wir selbst sind für die Nation nicht unentbehrlich, daher sind Sie genommen!“

Der Kleingärtner.

Denkt jetzt an die Frühgemüse! Wer gerne im Frühjahr reichlich Gemüse isst, der muß jetzt im Herbst daran denken, denn im Frühjahr ist es zu spät. Er muß jetzt Winterpflanzen kaufen (wenn er sich selbst keine gezogen hat) und diese recht tief einpflanzen. Es kommen dafür Winterkapsen und Wintererbsen in Betracht. Diese Pflanzen werden jetzt nahe zusammengepflanzt und dann wird im Frühjahr so viel ausgeknitten und gegessen, daß die übrigen Pflanzen Platz haben, um Köpfe zu bilden. Da die Kapsenpflanzen aber nicht früh geerntet werden können, so jetzt man sie direkt in die richtige Entfernung, pflanzt dann aber Wirsing dazwischen, der nun herausgeschnitten werden kann.

Ewiger Kohl. Wer noch keinen ewigen Kohl hat, der pflanze jetzt noch an, obwohl es schon spät ist. Dieser Kohl reift dann ständig, wenn gerade kein anderer zu haben ist.

Wie tief sollen die Einwinterungsgruben im Garten sein? Das ist eine Frage, die sich nach der Gegend richten muß. Im Osten, wo mit einer andauernden Kälte gerechnet werden muß, muß die Grube schon etwas tiefer sein, darf sie wenigstens tiefer sein als im Westen, wozu die Frostperioden von längeren Regenperioden abgelöst werden. Im Westen soll die Grube nicht tiefer als 30—40 Zentimeter sein, im Osten dürften sich metertiefe Gruben gut bewahren. In dieser Beziehung muß sich ein jeder ein wenig nach den erprobten Gebräuchen seiner Gegend richten.

wahren Begeisterung an Regina angeschlossen. Sie schwärmten nach junger Mädchen Art für die schöne, lebenswürdige Frau Ruthart, und Regina gewann die lustigen, herzigen Mädchen sehr lieb.

So entstand eine Art Freundschaftsverhältnis, das noch bestärkt wurde durch die warmherzige Art, mit welcher Dürfeld und seine Frau Regina entgegenkam.

Auch heute, als Klaus mit seiner Frau erschien, wurden sie aufs herzlichste begrüßt, und Klaus und Mabel belegten Regina sofort mit Beschlüssen.

Wir müssen Ihnen etwas erzählen, liebste Frau Ruthart, etwas sehr Interessantes. Bitte, kommen Sie mit uns da hinüber, dort sind wir vorläufig ungestört, rief Mabel, und Regina mußte ihrem Drängen folgen. Sie nickte Klaus lächelnd zu, der bei den beiden alten Herrschaften zurückblieb.

Dürfeld sah Regina nach. Ihre Gattin steht wieder einmal herablassend über ihn, lieber Klaus, mir alten Mann können Sie schon gestatten, liebe Elise?

Die alte Dame lächelte. Nein, ich kann es dir doch nicht verwehren, Frau Ruthart, ich bin zu finden. Man mußte blind sein, wollte man das nicht bemerken. Wie Welt schwärmt ja von der Schönheit Ihrer Frau, lieber Herr Ruthart, aber was noch viel wertvoller an ihr ist, das merken die meisten gar nicht. Ich meine die laute, herzige, die sich in ihrem ganzen Wesen ausdrückt. Sie können wirklich stolz auf Ihre Gattin sein.

Klaus verneigte sich und lächelte der Kommerziantin die Hand.

„Das bin ich auch“, sagte er mit warmer Überzeugung und sah mit einem leuchtenden Blick zu Regina hinüber, die zwischen den beiden jungen Mädchen saß und sich angeregt mit ihnen unterhielt.

Also, ich bin sehr neugierig, meine Damen, auf die interessante Mitteilung. Bitte, spannen Sie mich nicht auf die Folter“, sagte Regina lächelnd, als sie mit den beiden jungen Mädchen Platz genommen hatte. „Sprich du, Klaus“, sagte Mabel lachend, „du kannst es besser als ich.“

Klaus richtete sich auf und nickte eifrig mit dem Kopf. Sie war die Liebste von beiden.

„Wissen Sie, wer heute“ abend kommt?“ Regina verneinte lächelnd.

„Sie sollen es zuerst hören. Charlotte Marlow wird unter Heft besuch.“

„Charlotte Marlow?“

„Ja, die gelehrte Künstlerin. Sie haben doch von ihr gehört?“

„Gewiß, ganz Berlin spricht ja von ihrem Engagement am Opernhaus. Sie ist also schon hier in Berlin?“

„Ja, seit gestern. Heute morgen hat sie bei uns Besuch gemacht, um Onkel und Tante Gräße einer amerikanischen Familie zu überbringen, und hat versprochen, heute abend zu kommen.“

„Das ist allerdings eine sehr interessante Neuigkeit.“

„O, das ist noch nicht alles. Wissen Sie,

warum sie kommt, trotzdem sie erst wegen Ruhebedürfnis abjagte?“

„Run?“

„Um Sie kennen zu lernen.“

„Wie?“

Regina fragte es ungläubig lächelnd.

„Ja, Sie!“, rief Klaus, vor Erstaunen.

„Das ist wohl ein Irrtum. Ich wähle nicht, wie ich zu diesem Interesse kam.“

„Und doch ist es so. Ich will Ihnen das ausführlich erzählen. Oder nein, das kannst du besser, Mabel, du hast ein besseres Gedächtnis als ich.“

Regina lächelte aber den drolligen Eifer der jungen Damen, die nun erst ein Duell lachten, ehe Mabel fortfuhr zu erzählen.

Also wir sprachen über Berlin. Fräulein Marlow erkundigte sich nach verschiedenen Personen, die sie von früher her kennt. Dann wollte sie wissen, wer heute abend geladen ist, und natürlich erwähnten wir zuerst Ihren Namen mit. Tante sagte wörtlich: Die schöne und lebenswürdige Frau Ruthart wird mit ihrem Gatten auch erscheinen.“

Darauf rief die Künstlerin interessiert: Die Klaus Ruthart hat sich verheiratet? Das muß ja ein Ausbund von Schönheit und Vollkommenheit sein, die ihn gefesselt hat.“ Tante fragte: „Ah, Sie kennen Herrn Ruthart?“

„Natürlich“, erwiderte die Sängerin, „als ich ihn kennen lernte, war er eine Art Verführer, er hatte gerade eine Indierreise hinter sich. Das ist freilich schon lange her, ich war damals noch eine junge Anfängerin. Jedenfalls weiß ich, daß Herr Ruthart sehr hohe Ansprüche an das

ewig-Weibliche stellte, er galt als Ehefeind. Deshalb bin ich sehr neugierig, diesen kennen zu lernen, die er sich zur Gattin erwählt. Das könnte mich wirklich reizen, trotz meiner Heimschuldigkeit Ihrer lebenswürdigen Einladung Folge zu leisten.“

Wir brauchen nun nicht mehr viel zuzureden, um ihre feste Zusage zu erhalten. Kurz und gut, Charlotte Marlow kommt, um Sie kennen zu lernen. Was sagen Sie nun?“

Erwartungsvoll saßen die beiden in Reginas lächelndes Gesicht.

Dieses Interesse einer so gelehrten Künstlerin ist allerdings sehr schmeichelfähig, wenn auch unverständlich für mich“, sagte sie.

Frau Kommerziantin Dürfeld trat jetzt zu den Dreien heran.

Run, Klaus und Mabel, habt ihr eine große Neugierde untergebracht“, fragte sie scherzend.

„Ja, Tante, und Frau Ruthart ist nun sicher ebenso neugierig, die Marlow kennen zu lernen, als umgekehrt.“

„Ist es so, liebes Kind?“

„Ich gestehe, daß ich mit Interesse dieser Bekanntschaft entgegenstehe, wenn mir auch nicht einleuchtet, daß eine so berühmte und gelehrte Frau eine Heimschuldigkeit nur besucht, um sich von der Schönheit oder Lebenswürdigkeit einer anderen zu überzeugen.“

Charlotte Marlow ist selbst sehr schön, obwohl sie nach meiner Berechnung fast dreißig Jahre zählen muß. Vielleicht will sie topographieren, ob Sie schöner sind als sie selbst.“

ma 1. (Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Die **Zwischenscheine** für die 5% **Schuldverschreibungen** der 6. **Kriegsanleihe** können vom

26. November d. Js. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „**Umtauschstelle für die Kriegsanleihen**“, **Berlin W 8, Behrenstraße 22**, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum **15. Juli 1918** die kostenfrei Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „**Umtauschstelle für die Kriegsanleihen**“ in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen; Formulare zu den Verzeichnissen sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine **rechts oberhalb** der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

Mit dem Umtausch der Zwischenscheine für die 4 1/2 % **Schuldanweisungen** der 6. **Kriegsanleihe** in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen kann nicht vor dem **10. Dezember** begonnen werden; eine besondere Bekanntmachung hierüber folgt Anfang Dezember.

Berlin, im November 1917.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.



Wotan- und Osram-Lampen

in allen

gebräuchlichen Ausführungen

verkauft zu Originalpreisen

Josef Birkenbihl, Camberg.

Installations-Geschäft.

In Ermangelung an **Flegeldreschern** dresche ich am **Donnerstag und Freitag** noch einmal in meiner Dreschhalle.

Hochachtend

Jos. Reuberger.

Ämtliche

Lafchen-Fahrpläne

gültig ab 1. November 1917.

Preie pro Stück 20 Pfennig,

zu haben in der

Expedition des „Hausfreund“.

Besseres
Dienstmädchen
gesucht.
Frau Dr. Camarzed,
Niederselters.

Ein
Geldbetrag
gefunden
Dombacherweg 5.

Evangel. Gottesdienst.
Mittwoch, den 21. November
Landes-Bühtag.
Camberg:
Abends um 5 Uhr.
Niederselters:
vormittags um 9 1/2 Uhr.
verbunden mit der Feier des
heiligen Abendmahles.

Bekanntmachung.

Den zum Besuche kranker oder Verwundeter oder zur Teilnahme an der Beerdigung verstorbener deutscher Kriegsteilnehmer reisenden Angehörigen wird nach dem vom **15. November d. Js.** an gültigen Tarifbestimmungen die Fahrpreisermäßigung nur noch dann gewährt, wenn sie beim **Büro der Fahrkarten** neben dem von der Ortspolizeibehörde über das verwandtschaftliche Verhältnis auszustellenden Ausweise eine mit Siegel oder Stempel versehene Bestätigung oder ein Telegramm der Lazarettverwaltung oder des behandelnden Arztes über die Erkrankung, Verwundung oder das Ableben des Kriegsteilnehmers sowie darüber vorlegen, daß dem Besuche nichts entgegen steht. Die Bestätigung und das Telegramm sind, ebenso wie der Ausweis der Ortspolizeibehörde, bei jeder Fahrkartenlösung zum Abstemeln vorzulegen und bei Beendigung der Rückfahrt mit der Fahrkarte abzugeben.

Frankfurt (Main), den 15. November 1917.

Königliche Eisenbahndirektion.

10—20 Zentner

Roggenstroh

zu kaufen gesucht.

Lagerhaus Camberg.

Aufruf!

Draußen im Felde setzen unsere Soldaten Leben und Gesundheit ein, um es zu Sieg zu erringen. Uns daheim ist es die Pflicht, die Geldkraft Deutschlands hoch zu halten gegenüber dem Bestreben, uns auszuhungern und wirtschaftlich zu vernichten. Die Grundlage unseres Wirtschaftslebens ist die

Reichsbank.

Vorbedingung ihrer Stärke ist ihr **Goldschatz**, der es ihr ermöglicht, Banknoten auszugeben und den Wert deutschen Geldes im Inlande und Auslande hochzuhalten. Ihren Goldschatz zu stärken ist daher Notwendigkeit und vaterländische Pflicht. Es hat sich deshalb der unterzeichnete Ausschuss für die Kreise Limburg und Westerbürg beileidet und

Geschäftsstellen

für den Ankauf von Goldsachen

in **Limburg** in den Räumen des **Vorschauvereins**, Obere Schiede 14 (geöffnet Mittwochs von 10—1 Uhr, und

in **Camberg und Niederselters** in der **Apotheke**

geöffnet zu den üblichen Geschäftsstunden jeden Tag

errichtet, in welchen Goldsachen aller Art, Ketten, Ringe, Armbänder, Uhren usw. nach Abschätzung durch einen gerichtlich vereidigten Sachverständigen zum vollen Goldwert gegen sofortige Bezahlung angekauft und der Reichsbank zugeführt werden.

Mithbürger! Bringt alles irgendwie entbehrliche

Gold zur Ankaufsstelle!

Wenn ihr Euch von lieb gewordenen Gegenständen trennt, bringt ihr das Opfer dem Vaterlande, und es wird durch die Aushändigung eines Gedenkblattes ehrenvoll anerkannt.

In den Landorten werden Pfarrer und Lehrer zur Auskunftserteilung und Belehrung sowie zur Uebermittlung von Goldsachen an die Geschäftsstelle gern bereit sein.

Der Ausschuss:

Abt., Landrat (Westerburg). **Baldus**, Oberlandmesser. **Banja**, Eisenbahndirektor. **Wenzel**, Direktor. **Gollhofer**, Stadtbaumeister. **Gammell**, Rentant. **Haerten**, gemeister. **Heding**, Forstmeister (Wallmerod). **Heinrichsen**, Oberstleutnant. **Heun**, Gymnasialdirektor (Sadamar). **Hilpich**, Domdekan, Prälat. **Hofmann**, Amtsgerichtsrat (Remmerod). **Kaltger**, Mühlenbesitzer (Mühlen). **Korthaus**, Vorschauvereinsdirektor. **Kurtenbach**, Kaufmann. **Lamarzed**, Apotheker (Camberg). **Limbschlag**, Reichsbankvorstand. **De Nlem**, Landgerichtspräsident. **Niklas**, Kaufmann. **Odenauer**, Fabrikant. **Odenaus**, Dekan. **Springorum**, Oberregierungsrat. **Wagner**, Buchdruckereibesitzer.

Ein
Rind

(Simmentaler Rasse)

1 1/2 Jahr alt zu kaufen bei
Peter Kaiser .2
Dombach.

Ein
Monatsmädchen

sofort gesucht.
Näheres Bahnhofstraße 13.

Bettmäßen.

Befreiung sofort Alt. u. Beschl. angeben. Auskunft umsonst.
„Sanis Versand“ München 281
Landwehrstraße 44.

Unser diesjähriger

Landes-Kalender

wird in den nächsten Tagen hier eintreffen, deshalb bitten wir unsere geehrten Leser Bestellungen sofort an die **Austräger** und die **Expedition** zu richten.

Hochachtend

Redaktion und Verlag.

Die Beratungsstelle für Lungenkranke

besteht sich in

Limburg, Hallgartenweg 7.

Sprechstunde: Mittwochs Vorm. von 10—12 Uhr.

Beratung erfolgt kostenlos.

Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine
im Kreise Limburg.